



DEN STATUS ALS OPFER FÜR SICH ZU REKLAMIEREN, IST ZUNEHMEND POPULÄR

Narzisstische manipulative Menschen stellen sich besonders häufig als Opfer von Ungerechtigkeit dar. Am Wochenende war mein Mensch nicht zu Hause und ich habe eine richtig tolle Party gegeben. Als der Honigschnaps leer war, haben wir meinem Menschen den ganzen Champagner weggetrunken. Eine an sich schon unverzeihliche Sache, aber zudem haben wir die leeren Flaschen herumliegen und die abgenagten Knochen vom Gelage einfach unter dem Bett verschwinden lassen. Und irgendwie hab ich dann mal wieder vergessen, alles wegzuräumen. Als mein Mensch heimkam, war sie so stinksauer, dass sich mich böse ins Ohr gekniffen und angeschnauzt hat. „Unmöglich!“, schrieben alle meine Freunde, „Dein Mensch ist diskriminierend, respektlos und gewalttätig! Geh damit an die Öffentlichkeit, Piccolina!“ Ja, Recht haben sie, denn ich bin schon einmal Opfer von Gewalt und Diskriminierung geworden und muss endlich lernen, mich zu wehren. Gut, damals bin ich übelläufig und oft zu spät zur Bärenschule gekommen; aber es war voll das Mobbing, wenn mich der LehrBär nach den Hausaufgaben fragte! So aufgeheizt (oder sollte ich besser sagen *aufgehetzt*) teilte ich meine kleingeistigen Überlegungen lautstark meinem „Mensch“ mit; sie sagte zu all dem nichts, zog kurz eine Augenbraue hoch, legte mir diesen Artikel zum Lesen hin und ging wortlos nach nebenan:

Es herrscht ein scharfer Wettbewerb um den Status als anerkanntes Opfer von Ungerechtigkeit und Diskriminierung. In den sozialen Medien geht es in Auseinandersetzungen darum, wer als privilegiert gelten muss und wer als unterdrückt gelten darf. Seltsam. Ein Opfer leidet oft unter Stress, Angst; verlor Sicherheit und Vertrauen, von körperlichen Folgen physischer Gewalt ganz zu schweigen.

Doch ein Opfer von Ungerechtigkeiten erlebt auch Unterstützung, Aufmerksamkeit und Status. Denn man möchte Menschen helfen, denen Unrecht geschieht und die tragische Schicksale leiden. Und genau das verleiht der Rolle als Opfer Attraktivität - besonders in westlichen Gesellschaften, die sich für Ungerechtigkeiten enorm sensibilisiert haben. Es scheint, als reklamieren Menschen mit narzisstischen, machiavellistischen und psychopathischen Charakterzügen recht häufig den Opferstatus für sich, ohne überhaupt ein Opfer zu sein. Es habe sich eine „Kultur der Opferrolle“ verbreitet, so Ekin Ok (University of British Columbia) „Den Status als Opfer für sich zu reklamieren, ist zunehmend populär und zu einem Vorteil geworden“. Sich als Opfer öffentlich zu inszenieren, ist eine erfolgversprechende Strategie um Respekt, Toleranz, Zuneigung zu erfahren oder Vorteile, Zugang zu Jobs, finanziellen Zuwendungen und anderen Ressourcen zu erreichen.

Westliche Gesellschaften neigen dazu, fast alle Status-Unterschiede und die kleinen, ganz alltäglichen Ungerechtigkeiten des Lebens ausschließlich als Ergebnisse von Unterdrückung zu lesen. Sich selbst als tugendhaftes Opfer zu stilisieren verleihe zudem eine Art „moralische Immunität“, um eigene Verhaltensweisen zu rechtfertigen, die man anderen niemals durchgehen lassen würde.

Im Experiment mit 2000 Teilnehmern gaben 58 Prozent der Befragten an, sie hätten schon vorgegaukelt, diskriminiert worden zu sein, um ein Ziel zu erreichen. Knapp 80 Prozent der Befragten war jemand bekannt, der dies ebenfalls getan habe. Und: Besonders als tugendhaft geltende Opfer erhielten besondere Hilfe und Unterstützung. Menschen, deren Persönlichkeit Merkmale der Dunklen Triade hat, reklamieren mit viel höherer Wahrscheinlichkeit den Status des tugendhaften Opfers für sich. Vor allem der Hang zu machtbewusster Manipulation sowie gruppenbezogenem Narzissmus erhöhten die Wahrscheinlichkeit, öffentlich zu leiden statt im Stillen. Sie haben das Gefühl, ihnen stehe etwas zu und es plagten sie auch keine Gewissensbisse, diese Strategie bewusst einzusetzen.

Dass finstere Persönlichkeiten sich eher als Opfer inszenieren, gilt unabhängig von anderen Faktoren: In Gruppen, die wegen ihrer Hautfarbe, Sexualität oder ihres Geschlechtes mit höherer Wahrscheinlichkeit Diskriminierungserfahrungen machen, waren es die Menschen mit Dunkler Triade, die dies öffentlich zur Schau trugen. Wer sich als tugendhaftes Opfer inszenierte, betrog und log als Proband häufiger, tugendhafte Opfer interpretierten ambivalente Situationen als Diskriminierung und nutzten diese z. B. am Arbeitsplatz zu ihrem Vorteil. „Unsere Schlussfolgerung besteht darin“, so Erin Ok und Team, „dass die öffentliche Opferrolle ein effektives Werkzeug ist, um sozialen Einfluss auszuüben - insbesondere, wenn diese mit einer Inszenierung von Tugendhaftigkeit einher geht.“

Naja, ich denke, ich gehe mal ganz kleinlaut rüber zu meinem Mensch, kuschel mich an meinen Mensch ran und bitte sie kleinlaut um Verzeihung. Denn ich bin kein Opfer. Ich bin einfach nur Piccolina, die zuweilen mal nachdenken und ihre Fehler eingestehen sollte.

(Danke, Sebastian Herrmann, SZ)

P. C.